

Deutschland postkolonial

Wie mit unserer Kolonialvergangenheit umgehen?

Die deutsche Kolonialvergangenheit in der öffentlichen Debatte

Die lange Zeit in Vergessenheit geratene Geschichte des deutschen Kolonialismus kehrt in den letzten Jahren verstärkt in die öffentliche Debatte der Bundesrepublik zurück. Auf Druck von außen und aus der Wissenschaft erkannte die Bundesregierung im Jahr 2015 die Massenverbrechen an den Herrero und Nama im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika offiziell als Völkermord an.

Initiativen von schwarzen Menschen und postkoloniale Vereine problematisieren die Bezeichnung von Straßen und Plätzen nach deutschen Kolonisatoren („Gröbenufer“, „Petersallee“) in vielen deutschen Städten sowie den Fortbestand kolonialrassistischer Stereotype und Bezeichnungen („Mohren-Apotheke“).

Ethnologische Museen müssen sich fragen lassen, ob ihre Exponate als Ergebnis von räuberischer Aneignung im Kolonialkontext in ihre Sammlungen gelangten. Medizinische Institute sehen sich Forderungen ausgesetzt, die sich in ihrem Besitz befindenden sterblichen Überreste ehemals kolonisierter Menschen zu repatriieren.

In den letzten Jahren greifen auch Museen verstärkt den Kolonialismus in Ausstellungen auf, so etwa das Deutsche Historische Museum (2016-2017). Von Stadtführungen einmal abgesehen, gibt es bislang jedoch kaum Angebote zum Themenfeld für die politische Bildung.

Innovative modulare Bildungsangebote zum Umgang mit der deutschen Kolonialvergangenheit

Als Formate zum Themenfeld konzipieren wir einen Workshop mit Planspiel und eine Stadtrally. Ersteres bietet sich besonders für ältere/bildungsstärkere Gruppen an. Die Stadtrally soll auch jüngere/bildungsschwächere Schüler/innen ansprechen. Beide Formate lassen sich natürlich auch miteinander kombinieren.

Das Planspiel wie die Stadtrally haben einen eindeutigen Berlin-Bezug. Das Planspiel muss jedoch nicht unbedingt vor Ort (Berlin-Wedding) durchgeführt werden.

Als Ergänzung bietet sich ein begleiteter Besuch der Ausstellung „zurückgeschaut“ im Museum Treptow (Berlin) an.

Zielgruppen und Dauer

- Zielgruppen:
 - Jugendliche ab 15 Jahren
 - Schüler/innen ab Klassenstufe 9
- Anzahl der Teilnehmenden: 20-30
- Dauer je Format: 3-4 Unterrichtseinheiten (UE)

Lernziele

Thematische Kompetenzen:

- Meinungsbildung zu aktuellen Diskussionen um postkoloniale Fragestellungen anregen.
- Problembewusstsein zum deutschen Kolonialismus schaffen.
- Die Teilnehmenden befähigen, aktuelle Diskussionen und Verhaltensweisen vor dem Hintergrund der deutschen Kolonialgeschichte einzuordnen.
- Kognitives Wissen zur deutschen Kolonialgeschichte und deren Fortwirken in Deutschland vermitteln.

Soziale und praktische Kompetenzen:

- Förderung der individuellen Meinungsbildung und der Fähigkeit zum Argumentieren.
- Förderung der Fähigkeit zum Zuhören, des freien Sprechens vor der Gruppe, der Akzeptanz unterschiedlicher Haltungen.

Methoden

Die modularen Bildungsformate sind stark partizipativ und teilnehmendenorientiert angelegt. Der Workshop zeichnet sich durch einen durchdachten Methodenmix aus. Spielerische Elemente (Quiz, „Bürgerversammlung“) stehen neben klassischer Gruppenarbeit.

Die Stadtrally ist als kompetitives Spiel angelegt, das Bewegung, Freude und Lernen miteinander verbindet.

Alle drei Module bieten die Gelegenheit zu Reflexion und Feedback.

Über uns

Wir verfügen über umfassende Erfahrung in der Entwicklung und Anwendung handlungs- und erfahrungsorientierter Methoden zur Vermittlung politischer Prozesse und Inhalte.

Wir arbeiten für Parlamente auf Bundes- und Landesebene und im Ausland, für Regierungs- und Verwaltungsinstitutionen, für Bildungs- und Fortbildungseinrichtungen und für Akteure der Zivilgesellschaft.

Als Dienstleister unterstützen wir unsere Auftraggeber mit Angeboten, die auf ihre Bedürfnisse und auf ihre Zielgruppe abgestimmt sind.